

Inhalt

Statt eines Vorwortes	9
Schlaflose Nächte	11
Nun war alles anders geworden	11
Warum flippte er so aus?	12
Ist so Pubertät oder Nachpubertät?	13
Drogen? Unser Sohn? In unserer Familie?	14
Also doch Drogen? Welche? Warum?	16
Wir liebten ihn doch!	17
Hilfe durch Selbsthilfe	19
Der erste Elternkreis drogengefährdeter und -abhängiger Jugendlicher	22
Selbsthilfe durch Helfen	23
Eltern erleben das Drogenproblem ganz anders	24
Sie können doch gar nicht mehr wollen	25
Solange Liebe die Hoffnung nicht aufgibt	27
Eltern können und wollen lernen	27
Zulassen, ohne zu akzeptieren	29
Was sollen wir denn machen?	30
Sinnvolle Information	31
Nein sagen, ohne es durchsetzen zu können	35
Eine „kaputte“ Familie	35
Dem Abhängigen seinen Selbstverlust aufzeigen, jedoeh nicht vorwerfen.	38
Aber wie?	39
Liebevollle Mitteilungeu	40
Alternativen anbieten, ohne sie aufzuzwingen	43
Clique, Gruppe, Konsumgemeinschaft	44

Gute Argumente, ohne sie alle gleich anzuwenden	47
Jetzt nicht, laß uns später darüber reden	49
Diskutieren, ohne zu disputieren.	51
Unwissen ist Ohnmacht	52
Freiheit, die sie meinen	54
Die Ambivalenz des Süchtigen	56
Es gibt immer die Alternative, aufzuhören	57
Gefährliches Mitleid.	58
Liebe gibt nie auf	59
Lieben, ohne Gegenliebe zu erwarten.	61
Bedingungslos lieben?	62
Sorgen, ohne zu versorgen	64
Versorgungsstaat	65
Wege weisen und verkürzen, aber nicht für sie gehen.	67
Sinnvoll helfen	68
Drogenfreiheit muß man sich vorstellen können	70
Hoffen – und nicht am Scheitern verzweifeln	72
Methadon – Polamidon – Codein für Hoffnungslose?	73
Ich selbst kenne keinen hoffnungslosen Fall	74
Und bei Aids?	75
Ob wir Traumtänzer sind – Utopisten?	77
Elternkreise, Selbsthilfe durch Helfen	78
Eltern helfen Eltern	79
Elternkreise sehen Vorbeugung anders	82
Haschisch ist nicht harmlos.	83
Von unserem Sein und unserem Sinn	84
Von Bewußtsein zu bewußtem Sein	85

Eltern, Institutionen und Behörden.	87
Elternkreise	89
Das Drogenproblem ist auch eine Chance. . .	90
Literatur.	94